Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 5

Rubrik: Waffentechnisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WAFFENTECHNISCHES

Sowjetrußland

Eine sowjetisch-bulgarische *Luftfahrt*linie wurde im Herbst 1949 eingerichtet. Auf den polnischen Linien der LOT wird jetzt auch das sowjetische Passagierflugzeug Il 12 geflogen. Zwischen Lemberg und einem Kaukasuskurort wird neuerdings eine Fluglinie betrieben mit Zwischenlandungen in Kischinew, Odessa, Simferopol und Krasnodar. – Im September 1949 fanden im Moskauer Gebiet nächtliche *Fallschirmabsprünge* statt, die vom sowjetischen Sportfliegerklub «Tschkalow» organisiert waren. Dabei beteiligten sich auch Frauen, von denen manche schon 400 Absprünge absolviert haben. Die zahlreichen Fallschirmübungen, die Vorführungen beim Flugtag und das Hervortreten bei Paraden läßt vermuten, daß – im Gegensatz zu bisherigen Ansichten – die Sowjets verstärkt von Luftlande- und Fallschirmtruppen Gebrauch machen werden. –

Übungen der *Sowjetpanzerwaffe* ist zu entnehmen, daß der Minengefahr durch Verlegung von Märschen in Flußläufen begegnet werden soll. Besonders geeignet sind flache, nicht versumpfte Flußränder, Bäche usw. Beim Marsch sitzt die Begleitinfanterie in der Regel auf den Panzern. Der J. S. III besitzt eine große Wattiefe und vermöge seiner breiten Ketten geringen spezifischen Bodendruck. –

Die Ausbildung von Panzerfahrern kann auch in Kasernenstuben vorgenommen werden. Dafür haben die Sowjets ein Übungsgerät entwickelt. Der Fahrer sitzt an der maßstabgetreuen Nachbildung des Lenksystems eines T 34. Die Lenkimpulse werden von einem Gerät aufgenommen und durch ein Kabel auf einen elektrisch bewegten Miniaturpanzer übertragen. –

Der Stalingrad-Film (I. und II. Teil) benützt nur wenig Originalaufnahmen (meist Marschkolonnen). Von den Kampfszenen ist vor allem die Abwehr deutscher Panzerangriffe durch eingegrabene T 34 bemerkenswert; vor den eingegrabenen Panzern befindet sich noch Infanterie. Die T 34 sind vertieft aufgestellt, der Erdaushub dient als Schutzwall und nur der Turm ragt darüber. Nach hinten befindet sich freie Ausfahrt, so daß der Panzer jederzeit die Stellung verlassen kann. –

Da die Sowjets Meister in Erdarbeiten sind, wenden sie das Verfahren der «eingegrabenen Panzer» häufig an, trotz der oft umfangreichen Erdaushebungen. Deutscherseits wurde ein spezielles Artillerieverfahren «Schießen gegen eingegrabene Panzer» entwickelt, doch waren diese Punktziele nur schwer zu erfassen. Auch von den Deutschen wurden häufig Schadpanzer eingegraben.

Unter dem Titel «Die russische Nationalwaffe» berichtet «Alpenruf» v. 3. XII. 49 u. a.: Die Ausgangsstellung zum Angriff wird von der russischen Infanterie in der Regel ab 800 m von der feindlichen Hauptkampflinie entfernt gewählt. Nach Vorrücken in die «Sturmstellung» gräbt sich die Truppe meist unter dem Schutz der Artillerievorbereitung ein, wobei die Infanterie geschult ist, unter eigenem Infanteriefeuer bis auf 150 m an die feindlichen Stellungen heranzugehen. Die dabei auftretenden Verluste werden reglementmäßig in Kauf genommen, weil sie auf jeden Fall geringer sind als jene die durch feindliches Artilleriefeuer bei weiterem Abbleiben entstehen würden. Die Infanterie wartet, bis im gegebenen Augenblick das Vorbereitungsfeuer der Artillerie durch direkt schießende Panzer abgelöst wird. Während des Sturmes schießt die russische Infanterie auch in der Bewegung und überschüttet die feindlichen Stellungen mit dichtem, wenn auch ungezieltem Feuer. In der Verteidigung sind die

russischen Grundsätze außerordentlich klar und bestimmt, beinahe schematisch. Die Abwehrzonen der Panzerangriffe sind mit einer Tiefe von 5 bis 6 km vorgesehen; 1 bis 3 km vor der Abwehrzone liegen die Gefechtsvorposten. Der Verteidigungsraum eines Bataillons als Vorposten muß 2 km breit und 1½ km tief sein. Es wird wieder in 3 Kompagnieräume zu je 3 Zugsräume unterteilt. Jeder Zug errichtet in seinem Raum einen Stützpunkt zur Verteidigung nach allen Seiten. Mehrere Stützpunkte können zu einem «Bataillons-Verteidigungszentrum» zusammengefaßt sein. In panzergefährdetem Gelände werden auch «Panzerabwehrzentren» errichtet. Die Zwischenräume der eigentlichen Stellung werden durch MG-Posten und durch Minenfelder gesichert. In der Verteidigung eröffnen die MG das Feuer auf 800 m, die Gewehrschützen auf 400 m. Grundregel ist, feindliche Panzer – die durch Artillerie, Pak und Panzervernichtungstrupps bekämpft werden – voneinander zu trennen und die feindliche Begleitinfanterie durch massierten Infanterieeinsatz zu bekämpfen.

Die Artillerie wird in der Masse immer weit nach vorne gezogen. Die zentrale Feuerleitung und die Feuerzusammenfassung großer Artillerieverbände ist die Regel.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Bestände und Rekrutierung in der englischen Armee

(aus «The fighting forces», Januar 1950)

Es wird bezweifelt, daß die maßgebenden Regierungsstellen sich im klaren über die Aufgaben der bewaffneten Streitkräfte seien, nämlich: mit den andern Signatarmächten des Atlantik-Paktes zusammen einen Angriff überhaupt unwahrscheinlich zu machen. Die Rede des Premiers anläßlich der Darlegung des Sparprogrammes im Unterhaus wird zum Anlaß genommen, um aufzuzeigen, daß augenscheinlich die für die Streitkräfte aufgewendeten 600 Millionen Pfund keine zweckmäßige Verwendung finden. Es erscheine eigenartig, schreibt die Zeitschrift, daß bei einem Bestand von knapp 730 000 Mann bei allen Wehrmachtsteilen nur eine Panzer- und eine Infanterie-Division bei den Oktober-Manövern in Deutschland eingesetzt werden konnte. Dabei sei diese Streitkraft die einzige, die bei einem plötzlichen russischen Vormarsch die Kanalhäfen zu decken vermöge. Statt der notwendigen 350 000 aktiven Mann für die Landarmee seien nur rund 185 000 verfügbar.

Die Zeitschrift hält es für notwendig, das System des «National Service» in der Weise abzuändern, daß kleinere Einberufungsbestände zu längeren Dienstperioden einberufen werden. Diese Lösung könne den Grundstein zu einer gut ausgebildeten und jederzeit wirksam verfügbaren aktiven Armee schaffen.

Für das dritte Quartal 1949 konnte die aktive Armee nur rund 5500 neue Angehörige rekrutieren gegenüber 20 000 im gleichen Quartal vor zwei und drei Jahren. Dieses Absinken der Rekrutierungsziffern dürfte anhalten, solange die Besoldung nicht besser wird.

Hinsichtlich der Rekrutierungsverhältnisse bei der Marine wird die Frage gestellt, warum die Marine im Gegensatz zur Armee genug Rekruten erhalte. Die Antwort der Zeitschrift geht dahin, ein Dienst bei der Marine erscheine den jungen Leuten allem Anschein nach für das ganze Land nützlicher als bei der Armee. Dabei spielten augenfällige Taten wie z. B. der Raid der «Amethyst» eine besondere Rolle. Es wird dann gewünscht, den Dienst bei der Armee begehrenswerter zu machen; es sei eine Armee zu schaffen, auf die das Land stolz sein dürfe. (-Wa-)